

**Das Budget der Reservistenfrau.**

Ein Haushalt mit 30 Kronen wöchentlich.

Vor kurzem wurden hier die Ziffern eines bürgerlichen Haushaltungsbuches wiedergegeben. Sie stammten von einer fünfköpfigen Familie des Mittelstandes, deren Hausmutter seit Jahren gewohnt war, über die Ausgaben ihres Haushaltes Buch zu führen. Die Daten dieses Haushaltungsbuches ergeben, daß die Familie im Winter des Kriegsjahres wöchentlich für Frühstück, Mittagmahl, Pause, Nachtmahl, Brot, Beleuchtung und Beheizung 85 Kronen 57 Heller ausgab, gegen 57 Kronen 16 Heller im Winter 1913/14, der trotz dieses großen Unterschiedes auch schon im Zeichen einer wirtschaftlichen Depression und einer Lebensmittelteuerung stand. Die Verteuerung des Haushaltes stellte sich nach diesen Ziffern auf rund 50 Prozent.

In den anderthalb Wochen, die seit Erscheinen unseres Artikels verflossen sind, haben wir viele Zuschriften über dieses Thema erhalten. Alle stammen von Hausfrauen. Ziffernmäßig, so meinen viele der Einsenderinnen, stimmt die Herausrechnung der 50prozentigen Verteuerung. Was aber dabei nicht berücksichtigt erscheint, ist die Verschlechterung der Qualität aller Lebensmittel, des Brotes vor allem, dann des Fleisches (es gibt keine eigentlichen Primamastochsen mehr) und der Gemüseforten. Das heißt mit anderen Worten: die Hausfrau bekommt heute auf dem Markt für das anderthalbfache Geld weniger Lebensmittel als vor einem Jahr um zwei Drittel des Betrages. Dem Gewicht nach ist das Quantum wohl das gleiche, aber es enthält weniger Nährwert, so daß wohl vom Standpunkt der Marktfrau, mit der Wage in der Hand, von einer 50prozentigen Verteuerung gesprochen werden kann. Der Lebensmittelchemiker, der die Viktualien auf ihren inneren Wert prüft, würde zu einer ganz anderen Ziffer gelangen. Aus dieser Feststellung entsteht nun die Frage, wie es heute um das Lebensmittelbudget des Proletariats, vor allem der Reservistenfrau, steht, die auf eine ganz bestimmte, kleine Summe angewiesen ist. Die Hausfrau, die für die Verköstigung ihrer Familie wöchentlich 85 Kronen 17 Heller ausgeben kann, hat es ja verhältnismäßig leicht, auch wenn sie beim Einkauf eine 50prozentige Kriegslast trägt. Aber so wenig üppig ihr Küchenzettel ist, so gibt es, wenn wir die Stufenleiter nach abwärts schreiten wollen, doch schon nur wenige Beamtenfamilien, die diesen Betrag wöchentlich bloß für ihre Verköstigung ausgeben können. Und wie erst die Reservistenfrau, die in der Kriegszeit in Quantität und Qualität weniger als früher einkaufen kann, weil sie nicht in der Lage ist, für den Kriegsküchenzettel mehr auszugeben!

Diese Erwägungen waren maßgebend, daß einer unserer Redakteure unter Beihilfe einer Dame der Wiener Gesellschaft, die durch ihr charitatives Wirken tiefe Einblicke in das Leben der armen Bevölkerung während des Krieges tun konnte, sich den Küchenzettel mehrerer Reservistenfamilien vorlegen ließ, die darauf angewiesen sind, vom staatlichen Unterhaltsbeitrag zu leben. Der Gesamteindruck ist kein guter. Jedenfalls sind die Zeiten vorbei, da man sagen konnte, die Reservistenfrau des Proletariats sei im Kriege materiell besser gestellt als in der Friedenszeit. Im Frieden, so hieß es, verdient der Arbeiter gewiß oft mehr, als der jetzige Unterhaltsbeitrag beträgt. Aber von diesem Lohn muß der Familienvater mitleben. Er ist in der Familie der größte „Braucher“, der stärkste Esser vor allem, weil er seine Muskelkraft braucht und weil er, von der Verköstigung im Hause abgesehen, noch Bedürfnisse hat, die Geld kosten. Deshalb lebt die Reservistenfamilie im Krieg besser als früher. Verschiedene Anzeichen sprachen in den ersten Kriegsmonaten für die Richtigkeit dieser Meinung. Die Reservistenfrauen kauften beim Gemischtwarenhändler und Fleischhauer besser ein und die Kinder schienen vielfach in der Kleidung besser gehalten. Seit die wirkliche Kriegsteuerung eingetreten, ist dem anders geworden.

Besonders bezeichnend hierfür scheint uns unter vielen Fällen der jetzige Haushalt einer proletarischen Reservistenfrau, deren Mann als Mechaniker fünfzig Kronen wöchentlich verdiente. Sie ist Mutter von drei Kindern, eines Mädchens von sieben und zweier Knaben von fünf und zwei Jahren. Der Staat zahlt ihr jetzt 3 Kronen 30 Heller täglich als Unterhaltsbeitrag. Wöchentlich also 23 Kronen 10 Heller. Die Frau hat seit zwei Monaten Näharbeit ins Haus genommen und verdient damit sieben bis acht Kronen wöchentlich. Sie darf somit insgesamt 30 Kronen wöchentlich ausgeben. 32 Kronen beträgt der Monatszins, den sie für eine aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung zahlt. Das macht pro Tag eine Krone oder gerade den Betrag, den sie durch Näharbeit verdient. Es bleibt ihr somit für Kleidung, Nahrung, Beleuchtung und Beheizung gerade der Unterhaltsbeitrag. Das sind täglich 3 Kronen 30 Heller. Im Frieden waren es 5 Kronen 60 Heller.

Wie stellt es die Frau an, um mit 3 Kronen 30 Heller täglich auszukommen? Sie rechnet uns zunächst vor, daß sie für die nötigsten Lebensbedürfnisse des Tages bloß einen Betrag von knapp drei Kronen ansehen dürfe. Etwa zehn Kronen monatlich sind für Kleider und Schuhe für die Mutter und die drei Kinder in Abzug zu bringen. Drei Kronen täglich müssen reichen. Davon gingen im Winter noch die Kosten für Beleuchtung und Beheizung ab. Täglich wurde etwa ein Viertelliter Petroleum und ein Viertelzentner Kohle gebraucht. Für 50 Heller Kohle und 20 Heller für Petroleum. So schmolzen die täglichen drei Kronen auf 2 Kronen 30 Heller zusammen. Davon muß gefoch' un' geaceter werden. Das Brot wies